

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.

Bezugspreis wird monatlich festgelegt.

Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Zerkauerstr. 3, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches

Publikations-Organ



für Amts- und

Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einseitig, Umstichsteuer, Schmutzsteuer und tabellarischer Satz mit Aufschlag. Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. Halle.

Nr. 99.

Donnerstag, den 18. August 1932.

35. Jahrg.

Was hat Hitler versprochen und gefordert?

Die Nationalsozialisten haben der amtlichen Darstellung über die Haltung Hitlers bei den Regierungsverhandlungen widersprochen. Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP teilt mit:

Die Behauptung, Adolf Hitler habe ein Verlöbniß abgeschlossen, die Regierung von Papen nach dem Wahlen zu tolerieren, und nun dieses Versprechen nicht gehalten, ist unzutreffend. Ebenso unzutreffend ist die wiederholt zurückgewiesene Behauptung, der Führer der NSDAP habe die Regierungsverhandlungen in Berlin nicht nur die Führung der Reichsregierung, sondern die Übergabe der gesamten Regierungsgewalt in vollem Umfange angedeutet. Auf diese Erklärung der Nationalsozialisten läßt die Reichsregierung erwidern: Sie bleibe bei ihrer Darstellung in vollem Umfang. Hitler habe die volle Macht beansprucht und die Unterführer hätten tatsächlich vor Zeugen versprochen, der Regierung von Papen nach der Wahl keine Schwierigkeiten zu bereiten. Daß Hitler die volle Macht beansprucht habe, ist ja auch aus den Äußerungen der nationalsozialistischen Presse zu erkennen, wo immer wieder von der vollen Macht für Hitler gesprochen wurde. Falls sei es auch, wenn Hitler in einer Unterredung mit einem Zeitungsvertreter erklärte, Hindenburgs Beschluß, Hitlers Forderungen abzulehnen, habe schon vorgelegen, bevor er, Hitler, empfangen worden sei.

Eine Unterredung mit Hitler.

Die künftige Politik der NSDAP.

Adolf Hitler gewährte einem Vertreter der Rheinisch-Westfälischen Zeitung eine Unterredung, in der er sich zu den Regierungsverhandlungen äußerte. Er erklärte u. a.: Die Vereinstellung des Reichspräsidenten in die Regierungsumbildung betrafte er als Abmahnung der Verantwortlichkeit von den Schultern des Reichspräsidenten auf die Schultern des Reichspräsidenten. Im übrigen sei er nicht auf seinen Wunsch nach Berlin gefahren, sondern gerufen worden. Er habe die Voraussetzung mitgeteilt, unter der ein Eintritt in eine Regierung erfolgen konnte. Aus dem Munde des Reichspräsidenten habe er erfahren, daß diese Bedingungen von vornherein durch den Reichspräsidenten abgelehnt wären. Er habe dann erklärt, daß in seinen Augen die Verantwortung für die gescheiterte Regierungsumbildung selbstverständlich Reichspräsident von Papen zu tragen habe, daß infolgedessen ein Wunsch bei Hindenburg für ihn nicht in Frage komme, und daß er nur dann bereit sei, den Reichspräsidenten zu besuchen, wenn dieser noch keinen endgültigen Entschluß gefaßt habe, sondern zunächst die verschiedenen Auffassungen kennenlernen wolle. Es sei dies aber, wie sich herausstellen sollte, nicht der Fall gewesen.

Der Beschluß des Reichspräsidenten habe bereits vorgelegen. Daß er dennoch zum Reichspräsidenten gekommen sei, sei nur der dem Minister Friedländer des Staatssekretärs der Reichsjustiz neuerdings übermittelten telephonischen Erklärung zuzuschreiben, daß ein solcher Beschluß des Reichspräsidenten noch nicht vorliegt. In Wahrheit bestätigte bereits eine Verleumdung vor der Reichsjustiz der Presse die Zurechnung des bereits gefaßten Beschlusses des Reichspräsidenten mit der Venerierung, meinem (Hitlers) Besuch komme nur mehr formale Bedeutung bei und könne an dem Ergebnis nichts mehr ändern. Der Reichspräsident selbst erklärte dann ebenfalls, daß sein Entschluß bereits festliege.

Auf eine Frage des Berichterstatters erklärte Hitler, daß er weiterkommen würde. Zu dem Augenblick, wo durch die Maßnahmen einer Regierung auf der nationalen Seite eine Störung, auf der internationalen Seite aber eine Bewegung eintrete, werde sie von ihm abgelehnt, ganz gleich, wer immer ihre Männer sein mögen. Gemeinhlich sei er der Überzeugung, daß jede Regierung seitdem wird, die nicht eine feste westeuropäische Bevölkerung in einer Bewegung ihres Volkes hat.

Die Regierungstätigkeit der heutigen Reichsregierung werde seiner Überzeugung nach zum Chaos führen. Auf die Frage des Berichterstatters, ob es richtig sei, daß Hitler die schärfste Opposition der NSDAP gegen die Regierung Papen angeündigt habe, erwiderte Hitler, die nationalsozialistische Bewegung trete gegenüber der heutigen Reichsregierung in Opposition. Die

Schärfe dieser Opposition werde bestimmt durch die Größe des Schadens, der durch das Unterbleiben einer Opposition entstehen würde.

Auf die Frage, ob Hitler nicht glaube, daß es für die NSDAP besser gewesen wäre, den Spag in der Hand zu haben statt die Taube auf dem Dach, erwiderte Hitler: Nein. Ich werde niemals für ein Uningenüch die Gefährdung betrauen. Ich habe es überhaupt in einer schmerzhaften Zeit für wichtig, einen Spag zu zeigen, daß eine Bewegung ohne Rücksicht auf augenblickliche Vorteile oder Nachteile ihrer leitenden Männer unerbittlich und unabweisbar das gesteckte Ziel verfolgt. Auf die Frage des Berichterstatters, wie die in Berlin anwesenden Führer

die Entscheidung Hitlers aufgenommen hätten, erwiderte Hitler: Meine Führer würden mich nie verstanden haben, hätte ich anders gehandelt. Sie stehen auch heute mehr als je zuvor wie ein Mann hinter mir. Der Berichterstatter fragte weiter, wie seine Entscheidung bei den Mitgliedern der NSDAP aufgenommen wurde. In der Antwort Hitlers heißt es: Die Mitglieder der Partei wissen, daß ich jederzeit bereit bin, mein Leben für die Bewegung einzusetzen, das Hunderttausende das gleiche tun. Das alles wäre sinnlos, wenn plötzlich die Bewegung für ein anderes Programm als ihr eigenes verlassen werden könnte. Als ich nachts von Berlin weislich, fand eine große Menschenmenge am meinen Wagen und schrie mir zu: Ich habe mir nur zwei Zähne gemerkt: Ich nicht nach! Meibe har!

Der Berichterstatter fragte dann weiter, wie groß die Zahl der Terrorakte gegenüber den nationalsozialistischen Parteiangehörigen sei. Hitler antwortete: Die Zahl der Terrorakte der kommunistischen Parteien gegen unsere Bewegung geht nunmehr in viele Hunderttausende. Die Zahl der Toten beträgt über 300, die Zahl der Verletzten betrug im vergangenen Jahre über 6000, in diesem Jahre aber in 7 1/2 Monaten bereits über 8200. Es gibt ein Recht der Notwehr, das wir uns auf die Dauer nicht abschaffen lassen durch die dumme Strafe von Ruhe und Ordnung. Durch dieses erbärmliche bürokratische Beschäftigt ist nicht einer meiner toten Kameraden lebendig geworden, nicht ein Krüppel wurde wieder gesund, nicht einem Verletzten wird dadurch geholfen. Die nationalsozialistische Bewegung hat jetzt bis auf das äußerste gekämpft. Das Völkchen aber stimmt bald ein Ende. Ich selbst werde mit geschwunden leben, den Parteigenossen ein Notwehrrecht zu besetzen, das die roten Tische-Methoden aber dann wirklich blicksinnlich befehlen wird.

Auf die Frage, wie er sich den weiteren Weg seiner Partei denke, antwortete Hitler: Die Partei kämpft um die Macht. Ihr Weg wird bestimmt durch die Methoden des Kampfes der Gegner.

„Ritterlich“?

Eine Erklärung der NSDAP.

Unter der Überschrift „Ritterlich“ veröffentlicht die Deutsche nationale Volkspartei eine Erklärung auf einen Artikel, den die Berliner nationalsozialistische Zeitung Der Angriff gebracht hat.

Der Artikel des Angriffs erklärte, für den Ausgang der Verhandlungen mit Hitler „nicht den alten Reichspräsidenten“ verantwortlich machen zu wollen, „von dem man nicht verlangen kann, daß er die Dinge noch wirklich zu überlegen vermag“; die Schuld trügen vielmehr „jene gewissenlosen Intriganten, die insbesondere aus dem Hugenberg-Lager stammen“, und die die Wächterregierung Hitlers „und damit die nationale Wiedergeburt Deutschlands“ voranführen sollten hätten. Ihnen wäre es leiber gelungen, das Ohr des Reichspräsidenten zu gewinnen. In ähnlicher Weise geht es weiter, um sich dann zu steigern: „Ein Kampf innerhalb des nationalen Deutschlands wird nicht beginnen, denn dieses nationale Deutschland ist in der NSDAP geeint“ — außerhalb der NSDAP, wird also nichts Nationales anerkannt. Und dann wird ein „um so rücksichtsloserer Kampf“ angekündigt, „gegen die eigene von großmütigen sinnigen Reaktionen und positiven Substanten des nationalen Freiheitswillens, die sich im Hugenberg-Lager zusammengefunden und aus enghirniger Parteiverdrossenheit noch einmal die Wächterregierung Adolf Hitlers und damit die deutsche Freiheitsbewegung durch überlebensfähige Intrigen hinausgeschoben hat“. Die Wiedergeburt Deutschlands wäre nur möglich, wenn mit den „reaktionären Dolchstößern“ reiflich angesetzt werde. Sie sind im Augenblick gefährlicher als selbst der Marxismus, und müssen ebenso wie dieser in die Knie gezwungen werden.“

Zazu sagt die Erklärung der Deutschnationalen Volkspartei:

„Politischer Anstand und politisches Reintätelungsgefühl sollten eine Kampfesweise, wie sie dem glorreichen System von 1918 eigen ist, auch dann unmöglich machen, wenn die Wut über eine politische Schlappe die Feder führt. Ein natürlicher Gefühl der Selbstachtung verbietet uns, auf diese Epochen parteipolitischen Hasses, der eine nationale Schande ist, einzugehen. Die Wahrung des Reichspräsidenten an Hitler, die von ihm angekündigte Opposition der NSDAP, ritterlich zu führen und seiner Verantwortung vor dem Vaterlande und vor dem deutschen Volke bewußt zu bleiben, scheint für Teile der NSDAP, nur zu berechtigt zu sein.“

Helf Hindenburg helfen!

Ein Aufruf der Hindenburg-Spende.

Gemeinrat Duisberg, Franz von Wendelssohn, Landesdirektor v. Winterfeldt-Mentfin und andere der Wirtschaft nabehelnde Mitglieder des Kuratoriums der Hindenburg-Spende veröffentlichen einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

Am 2. Oktober d. J. wird Reichspräsident von Hindenburg 85 Jahre alt. Als sich die Deutschen im Jahre 1927 rüsten, um den 80. Geburtstag des Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten zu feiern, da hat er, von allen rauhenden Feiern abgesehen. Wollte man keines 80. Geburtstages doch gedenken, so solle man seinen Beitrag zur Hindenburg-Spende geben. Acht Millionen sollte das deutsche Volk Hindenburg zur Verfügung und half ihm damit den Verlangen erfüllt, persönlich seinen Kriegsinvaliden Kameraden und ihren Hinterbliebenen helfen zu können. Durch die von Hindenburg aus diesen Mitteln errichtete und unter seiner Leitung stehende Stiftung hat der Reichspräsident bisher insgesamt 52 Millionen Mark veranlagt und damit in Hunderttausenden von Fällen Hilfe und Linderung können.

Auch der 85. Geburtstag des Reichspräsidenten wird bei der drückenden Not Deutschlands keinen Anlaß zu rauhenden Feiern bieten können.

Die Mitglieder des Kuratoriums der Hindenburg-Spende bitten daher: Helfen Sie uns durch Ihren Beitrag, Hindenburg zu feiern, den 85. Geburtstag die Möglichkeit zu schaffen, auch weiterhin der erste Helfer seiner notleidenden Kriegskameraden zu sein.

Stärkt seine Stiftung! Helft Hindenburg helfen!

Die Geschäftsstelle der Hindenburg-Spende teilt dazu mit, daß Beiträge auf das Postfachkonto der Hindenburg-Spende Berlin Nr. 23 500 und bei folgenden Banken empfangen werden: Reichs-Kredit-Gesellschaft A.-G., Berlin; Deutsche Bank und Diskont-Gesellschaft, Berlin; Venerische Hypothek- und Wechselbank, München; Bankhaus Gebr. Arndt, Dresden; Bankhaus Wendelssohn u. Co., Berlin.

Preussischer Landtag am 25. August.

Der preussische Landtagspräsident Kerrl wird, wie von nationalsozialistischer Seite verlautet, die nächste Sitzung des Preussischen Landtages auf Donnerstag, den 25. August, abberufen.

In Aussicht genommen ist eine mehrstägige Tagung, in der die Anträge behandelt werden sollen, die inzwischen von den Fraktionen eingebracht sind. Es handelt sich dabei hauptsächlich um die Einbringung des Reichskommissars in Preußen und um die Anträge auf Aufhebung der verschiedenen Notverordnungen. Natürlich werden auch die Zwischenfälle, besonders in Ostpreußen, Schlesien und anderen Nordbestteilen besprochen werden, so daß mit einer lebhaften Auseinandersetzung zu rechnen ist. Da die Wahl des Reichspräsidenten in Preußen schon auf die Tagesordnung der nächsten Landtagsitzung kommen wird, ist noch ganz zweifelhaft.

Weitere Verwaltungsvereinfachung in Preußen?

Es sind Gerüchte im Umlauf, wonach das preussische Staatsministerium die Auflösung weiterer etwa 100 Amtsgerichte und die Zusammenlegung von weiteren etwa 104 Landkreisen erwäge. Von einer solchen Absicht ist, soweit das Justizministerium zuständig ist, dort nichts bekannt. Auch die Zusammenlegung weiterer Landkreise, zumal in solchen Umfang, wird von unterrichteter Seite als vorerst unwahrscheinlich bezeichnet.



Unter großer Erregung im Zuschauerraum entblöhte der Zeuge seinen Oberkörper und zeigte eine etwa 35 Zentimeter lange Wunde und 22 Warben am Körper. Ein anderer Zeuge, ein älterer Mann, der mit seinem kleinen Neffen am Schloßplatz spazieren ging, geriet in die Schikare der herein, als er seinen Umhut über das Vergehen der Heißkommeleute zu machen. Sichtlich ergab es einem 16jährigen Angehörigen der Sittler-Jugend, der schwere Verletzungen am Kopf und am Rücken davontrug, die teilweise von mehreren mit Nägeln beschlagenen Brettern herriührten. Das Stahlhelmschild des Schamirer hatte von seinem Wohnhaus aus die ganzen Vorgänge an der Oberstraße beobachtet und erlachte eine ganze Anzahl der Angefallenen als Haupttäter wieder. Bei der Vernehmung der nächsten Zeugen kam es dann zum

Zusammenbruch der Angefallenen Frau Morave. Sie wurde aus dem Gerichtssaal hinausgetragen und einem Sanitäter übergeben.

Bernichtete Getreidevorräte.

Schwere Gewitter über Mittel- und Vorpommern. Über Mittel- und Vorpommern und über dem östlichen Mecklenburg-Strelitz gingen schwere Gewitter nieder, bei denen durch Hagelschläge großer Schaden anstand.

Auf dem Gute Rerow bei Wolgast (Mecklb.) wurden vier Scheunen, die mit Getreide gefüllt waren, sowie ein Schafstall und ein Schweinestall eingestürzt. Ein Arbeiterwohnhaus und die Kirche hatten bereits Feuer gefangen, konnten aber noch rechtzeitig gerettet werden. Auch in Burg Stargard brannte eine Scheune nieder. In Wismar, Kreis Greifswald, schlug der Hagel in einem Weizenfeld des Gutes, wodurch zahlreiches Vieh und erhebliche Getreidevorräte verbrannt. Im Hinterpommern, Kreis Greifswald, wurden zwei Viehdünge mit sämtlichen Getreidevorräten eingestürzt. Bei Witzhin, Kreis Naugard, brannten infolge Hagelschlags drei Scheunen mit Getreidevorräten nieder.

Ein rabiatier Kartoffelieb.

Mordversuch und Selbstmord in der Polzeistube. Ein aufregender Vorfall spielte sich in einer Düssel-dorfer Polzeistube ab. In der Nacht hellten zwei Polzeibeamte zwei Personen, die auf Fahrrädern zu einem gefüllten Kartoffelstapel sich führten. Da man vermutete, daß die Kartoffeln gestohlen seien, wurden beide Maßfahrer zwecks Feststellung ihrer Personellen der Polzeistube zuhause geschickt. Hier wurde festgestellt, daß ein der Personennamen um sich zu verhalten, die die Kartoffeln als Diebstahl handelte. Auf der Waage geschäftlich der eine der Arbeiter einen Revolver aus der Tasche und gab auf einen Polizeibeamten acht-malste einen Schuß ab, der diesem in die linke Brustseite drang. Nur dem Umstand, daß das Geschöß in seiner Wirksamkeit durch die gefüllte Kartoffelstapel gebremst wurde, ist es zu verdanken, daß der Verwundete nicht tödlich verletzt wurde. Die anderen auf der Waage anwesenden Beamten verließen nunmehr, dem Verursacher die Waage zu entreißen. Sie kamen dabei zu Fall. Auf der Erde schloß der Verbrecher sich eine Kugel in die rechte Schläfe. An den Verletzungen starb er wenige Stunden darauf.

Ein eigenartiger Weltrekord.

Fünf Tage Dauerfliegenflug. In dem in Holländisch-Limburg gelegenen Ort Dorst hat der Dauerfliegermeister S. Arnx aus Düsseldorf einen Weltrekord aufgestellt, indem er fünf Tage und fünf Nächte lang ununterbrochen in der Höhe flog und fünf Tage in der Höhe verbrachte, der für eine solche Leistung vom Internationalen Strißen-Verband ausgeschrieben worden war.

Der zweite Stratosphärenflug.

Professor Ricard beabsichtigt Donnerstag früh zu seinem zweiten Stratosphärenfluge zu starten. Der Organisationsausschuß meint, daß die Weitergabe jetzt den Aufgaben fastlos gelte und ein Ausschub daher nicht mehr notwendig sein werde.

Die Vorbereitungen zum Aufstieg wurden auf dem Hauptplatz in Züri beschleunigt getroffen. Die Ballonhülle wurde auf dem Areal ausgebreitet und für die Füllung mit Wasserstoffgas vorbereitet. Ricard selbst beschäftigte. Später traf die Gondel aus der Flugzeughülle auf dem Platz ein. Die Gondel mußte mit großer Vorsicht befördert werden, damit die Instrumente nicht Schaden leiden.

Der Aufstieg in die Stratosphäre erfolgte heute morgen.

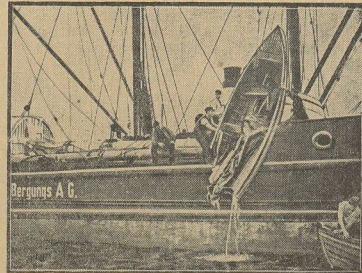
Schweres Straßenbahnunglück in Wien.

20 Personen schwer verletzt. Auf der Linie D der Wiener Straßenbahn ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall, bei dem 20 Personen sehr schwer verletzt wurden. Von einer entgegenkommenden Straßenbahn war ein Fahrgast abgesprungen und überquerte hinter dem Wagen die Straße. Um ihn nicht zu überfahren, bremste der Wagenführer des anderen Straßenbahnzuges scharf. Da gerade an dieser Stelle sich eine Weiche befand, entgleisten der Trieb- und Antriebswagen. Der Triebwagen fuhr über den Bürgersteig in eine Gartenmauer, die umfünfte und das Dach des Wagens durchschlug. Der Antriebswagen wurde gegen einen Pfeiler geschleudert, der ebenfalls umfünzte. Der Wagenführer wurde zusammengequetscht und erschreckend vermisst. Fünf andere Personen wurden so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Unter den Verletzten befindet sich auch der Fahrgast, der das Unglück verursachte.

Zwei Landarbeiterinnen vom Witz erschlagen. Wanzleben (Reg.-Bez. Magdeburg). Ein schweres Gewitter, das sich über Wanzleben entlad, hat auch zwei Todesopfer gezeitigt. Eine 16jährige Landarbeiterin sowie eine Saisonarbeiterin aus dem Strafe Groß-Strelitz, die mit Erntearbeiten auf dem Felde beschäftigt waren, wurden vom Witz getroffen und getötet. Eine dritte Saisonarbeiterin wurde verletzt und erhielt erhebliche Brandwunden.

Die Bergung der „Niobe“.

Die Arbeiten zur Hebung des verunglückten Schulschiffes „Niobe“, das jetzt im Kieeler Hafen liegt, werden ungenügsamlich vom Weiter begünstigt. Es herrscht glatte See. Das ganze Hebehilfen bestehend aus den durch Diertrauer verbundenen Hebeschiffen „Wille“ und „Kraft“, die mit je fünf armdicken Stahlseilen den Schiffstörper der „Niobe“ zwischen sich tragen — ist weiter in die Seeländersee Bucht hineingeschleppt worden, wo der Meeresboden sacher ansteigt. Die Arbeiten gingen so vor sich, daß die beiden Bergeschiffe voll Wasser gelassen wurden, damit die Hebevorrichtung fester angesetzt werden. Darauf wurden die Schiffe wieder leertgepumpt.



Das Rettungsboot der „Niobe“ wird geborgen. Bei den Bergungsarbeiten an dem geimtenen Schulschiff „Niobe“, das in den Kieeler Hafen abgedockt worden ist, wurde ein Rettungsboot des unglücklichen Schiffes geborgen und auf den Bergungsdampfer gebracht.

Das Wrack der „Niobe“ taucht auf.

Das Wrack der „Niobe“ ist tiefer in die Seeländersee Bucht hinein verhoht und liegt in flachem Wasser unweit der Seeländersee Anlegestelle. Der Klüverbaum ragte als braune Stange etwa zwei Meter aus dem Wasser hervor. Auch Teile der Steuerbordlinie waren zu sehen. Im Licht der Nachmittagsionne zeidnete sich der Schiffskörper deutlich im Wasser ab. Zahlreiche höhere Marineoffiziere hatten sich auf den Bergungsdampfer eingestellt. Der Flottenober „Sela“ lief mit der Flagge halbfieds vorbei.

Liebestragödie in einem Pariser Hotel.

Prinz oder Hochpapier? In Paris bildet das Tagesgespräch eine Liebestragödie, die sich in einem Pariser Hotel zugetragen hat. In diesem Hotel wurde der angebliche „Prinz“ Edgar von Bourbon von seiner Geliebten, einer aus Saragozza in Spanien gebürtigen Madriatin Concelatras Beau-Solier, mit dem Nafemesser ermordet. Edgar von Bourbon, der bereits im 62. Lebensjahr steht, unterhielt mit der Frau schon seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis. Beide trafen sich regelmäßig in einem kleinen Hotel im Innern der Stadt, wo seine Geliebte seit Juni 1931 ein Zimmer bewohnte. Der Hotelier fand morgens den „Prinzen“ mit durchschnitener Kehle auf dem Fußboden. Seine Geliebte stellte sich gegen Wirtin der Polizei. Sie gab an, in Notwehr gehandelt zu haben, da Edgar von Bourbon sie unter Verdrohung mit dem Nafemesser habe zwingen wollen, ihm zu folgen. Die polizeilichen Untersuchungen in der von der Pariser Presse groß aufgemachten Liebestragödie haben aber zu der Feststellung geführt, daß die Geliebte dem 62jährigen während des Schlafes in seinem Bett

mit einem Nafemesser die Kehle durchschnitten hat. — Der Pariser Polizei ist es nach eifrigen Nachforschungen gelungen, den Wohnort des ermordeten „Bourbonprinzen“ ausfindig zu machen. Er wohnte bei einem seiner engsten Freunde, einem Pariser Architekten Brebot. — Der Architekt gab an, daß der Ermordete ein natürlicher Sohn des ehemaligen Kaisers Franz Joseph

mit der Prinzessin Alice von Bourbon gewesen sei. Nach der Geburt des Prinzen habe der Kaiser die Prinzessin mit ihrem Onkel, dem Erzherzog Albrecht von Habsburg, vermählt. Edgar sei im Schoße der Familie wie der eigene Sohn aufgewachsen und auch von allen Erzherzögen wie das obeliche Kind der Prinzessin angesehen worden. Erst nach dem Kriege, als sämtliche Kronprinzen in Österreich beschlagnahmt wurden, habe er sich nach Paris zurückgezogen.

Die Mörderin befand bei ihrer Vernehmung darauf, ihren Geliebten im Verlaufe eines Streites getötet zu haben. Ursache des Streites sei der Wunsch ihres Geliebten gewesen, sie möge das Hotel verlassen und zu ihm ziehen. Da sie jedoch über seine beschränkten Mittel unternücht gewesen sei, habe sie den Forderungen ein kategorisches Nein entgegengehalten. Hiernach habe der Prinz aus einer Nachforschungsreise ein Nafemesser ergriffen und sie damit bedroht. Es sei ihr schließlich gelungen, ihm das Messer zu entwenden und ihm die beiden tiefen Schnitte an der Kehle

beizubringen. Nach der Tat habe sie das Hotel verlassen und sei einige Zeit in den Straßen von Paris herumgetriert. Schließlich habe sie sich zum spanischen Konsulat begeben, und als sie es noch geschlossen fand, habe sie sich selbst der Polizei gestellt. Über die Persönlichkeit des ermordeten angeblichen Prinzen Edgar von Bourbon gibt auch die österr. Reichs-Zeitung „Staats- und Hof-Anzeiger“ in Paris innumehr Auskunft, die allerdings von der der französischen Presse etwas abweicht. Danach tauchte im Jahre 1910 in Wien zum erstenmal ein angeblicher Prinz Edgar von Bourbon auf, der aus Newyork eingereist war und sich als Kenner ausgab. Er reiste später mit dem angeblichen Ziel Gen ab. Die

Wiener Polizei wurde sofort auf ihn aufmerksam, weil er sich als Verwandter des Kaisers Habsburg ausgab. Nach diesem kurzen Aufenthalt fand man die Spur des „Prinzen“ erst im Jahre 1913 in Triest und Triune wieder, wo er mehrere Betrügereien begangen

haben soll. Er gab sich teilweise als Oberst des amerikanischen Heeres oder als General der türkischen Armee aus. Er betonte verschiedentlich seine legitimen Ansprüche auf den österreichischen Thron. Er erklärte ferner, aus Wienheim in Österreich zu stammen, obgleich es in ganz Österreich nur einen einzigen Berg dieses Namens gibt. Seine angebliche Verwandtschaft mit dem Haus von Bourbon scheint vollkommen unbegründet.

Im Verlaufe ihrer Ausfragen erklärte die Mörderin, daß ihr Geliebter sehr starken Anteil an den letzten spanischen Kriegen genommen habe.

Letzte Nachrichten.

Papen will bleiben, selbst nach einem Mißtrauensvotum.

Reichszanzler von Papen unterließ sich über innerpolitische Fragen eingehend mit dem Berliner Vertreter des englischen Nachrichtenbüros Reuters. Auf die Frage des Reutersvertreter, ob der Reichszanzler glaube, daß seine Regierung die kommenden Weihnachten noch im Amt bleibe, antwortete der Kanzler: „Wir werden für lange Zeit im Amt bleiben!“ Weiter erklärte der Reichszanzler, es sei nicht die Rede davon, daß seine Regierung dem Reichstag aus dem Wege gehen wolle. Sollte ein Mißtrauensvotum zur Annahme gelangen, so würde die Regierung nach Maßgabe der dann geschaffenen Situation handeln, wobei sie in jeder Beziehung die Pflicht habe, die Verfassung zu achten.

Der Reutersvertreter wies dann darauf hin, daß Hitler bestreite, in seiner Unterredung mit dem Reichszanzler die volle Staatsgewalt verlangt zu haben und hat um eine Aufklärung zu diesem Dementi. Der Kanzler erklärte, daß es in dieser Hinsicht gar keinen Zweifel geben könne: „Der Führer der NSDAP. habe zugejagt, daß er während der vergangenen zwei Monate mit seinen Anhängern einen schweren Stand gehabt habe; und er könne keinen Anteil an der Regierungsgewalt annehmen, sondern müsse sie in ihrer Gesamtheit verlangen. Er könne nur für eine Regierung kämpfen, die sich ganz und gar mit seiner Bewegung identifiziere.“

Es folgten die Unterhaltungen über Völkerrund, Abrüstungen und „Diskriminationen“. Als der Vertreter Reuters auf Erklärungen des Reichszanzlers in v. Scheiters hinwies, die demontiert worden seien, sagte Reichszanzler von Papen:

Wenn demontiert worden ist, das General von Scheiters solche diplomatischen Verhandlungen eröffnete habe, so ist das ganz richtig, denn General von Scheiters ist Reichszwehmilitär und nicht Minister des Wehrwesens.

Nach dem Bericht des Reutersvertreter hat Reichszanzler von Papen weiter gesagt, es sei nicht zu befürchten, daß die Nationalsozialisten, um ihr Ziel zu erreichen, sich zu illegalen Schritten hinziehen lassen würden. Er (Papen) habe von Adolf Hitler eine Zusicherung in diesem Sinne erhalten und habe keinen Anlaß, Hitler nicht zu glauben. Auf alle Fälle werde die Regierung nicht zaudern, jede Revolte gegen ihre Autorität auf der Stelle mit Waffengewalt zu unterdrücken.

Volales und Provinzjelles.

Annaburg. (Schulfest-Ausflug.) Unser Annaburger Schul- und Seimafest schlöß, wie wir bereits in der vorigen Nummer der Annaburger Zeitung mitteilen, mit einem Fadeduge, der sich vom Festplatz nach dem Markte bewegte. Vor Auflösung des Zuges sprach der Leiter der Schule, Herr Rektor Gerth, noch einige Abschiedsworte zu der versammelten Menge, wobei der Redner folgendes ausführte: Liebe Eltern! Liebe Kinder! Verehrte Gönner und Freunde unseres Seimafestes! Unter liebes Heimatest geht keinem Ende entgegen. Wir besonderer Genugtuung können wir feststellen, daß es nicht nur vorzügliche Leistungen sind, sondern daß es auch seinen Zweck erreicht hat: Jung und Alt haben für kurze Zeit die Sorgen und Nöte des Alltags vergessen. Wenn das Zeit folgen glatten Verlauf genommen hat, so ist das in erster Linie der Mitarbeit, der Eingabe und dem Interesse zu danken, mit welchem sich jeder einzelne in den Dienst des Festes gestellt hat. Besonderer Dank gebührt zunächst den Eltern! Ihr wißt alle, ihr lieben Kinder, wie Vater und Mutter kein Opfer gescheut haben, wie sie manche Entbehrung auf sich genommen haben, nur um Euch auch in diesem Jahre ein Seimafest zu ermöglichen. Und im Namen aller Kinder danke ich den Eltern für diese Opferbereitschaft. Wenn wir Vater und Mutter draußen auf dem Festplatze beobachteten, so war jedes einzelne Gesicht ein Ausdruck unaussprechlicher Freude, so strahlte aus jedem Elternauge etwas von Begeisterung für das Kind, die wir Lehrer und Erzieher mit besonderer Genugtuung empfinden.

„Zählt uns unseren Kindern leben!“ Denn das Kind ist der Sonnenstein der Familie. Das Kind ist der Lebenszweck für den Vater und Mutter arbeiten und sparen, sorgen und bangen. Das Kind ist der Hoffnungstraher, der in unfer dunklere Notzeit hineinragt. Dem Kinde gebort die Zukunft unseres Volkes und Vaterlandes! Wahrlit! Ihr Eltern haben ein Recht, ein Kinderfest zu feiern; denn auch unter Kinderfest ist Dienst am Kinde, ist Dienst an unseren Kindern, ist Dienst an allen Kindern unserer Gemeinde. Unser Kinderfest ist ein Weisheitswort, das wir ernst machen mit dem Erziehervort: „Zählt uns unseren Kindern leben!“ Nun ist es an Euch, ihr lieben Kinder, Euren Eltern dafür zu danken. Folgt ihnen! Helft ihnen! Zuhaltet, um ihnen Freude zu machen! Das ist der Dank, den Eure Eltern von Euch erwarten und mit Recht erwarten!

„Laßt uns unseren Kindern leben!“ Von dieser Wahrheit sind aber nicht nur Vater und Mutter überzeugt, zu dieser Wahrheit bekennen sich alle Mitglieder unserer Gemeinde. Und aus gleicher Überzeugung haben sich tatkräftige Mitarbeiter in selbstloser Hingabe dem Schutze der Verlassenen gestellt. Allen diesen Mitarbeitern meinen besondern Dank auszusprechen zu dürfen, ist mir eine besondere Ehre. In opferbereiter Arbeit wurden alle Vorbereitungen zum Fest getroffen, in gleicher Weise hat jeder einzelne in den Dienst des Festes sich gestellt. In anerkannter weiser Weise hat sich unsere Gemeindevertretung in den Dienst des Festes gestellt. Das Lehrerkollegium, die Freiwillige Feuerwehr, die Sanitätsekolonne, alle haben ihr Bestes dazu beigetragen, das Heimatfest in ordentlicher Weise auszuführen und zu verschönern. Und nun, liebe Kinder, vergeßt nicht, Euch dafür zu bedanken. Seid fleißig und aufmerksam im Unterricht, das macht den Lehrern Freude. Betragt Euch höflich und anständig auf der Straße, das ficht Euch das Wohlwollen unserer gesamten Einwohnerschaft.

Nun nachdem ich mein Amt hier in Annaburg angetreten hatte, wurde ich vor die Frage gestellt, wie ich mich zum Heimatfest stelle. Mir war das schöne Annaburger Heimatfest bereits vom Hörensagen bekannt, denn sein guter Klang ist auch weit über das Weidbüsch unferes Städtchens hinaus bekannt. Ohne jedes Bedenken und ohne lange Überlegung habe ich meine Mitarbeit sofort zugesagt. Denn ich bin der Überzeugung, daß wir neben dem Dienst an den Kindern dem Dienst an der Heimat in gleicher Weise verpflichtet sind und daß wir heute den Heimatgedanken gar nicht genug betonen können. Die Heimat ist der Ort, da unsere Wurzeln liegen. In der Heimat verleben wir die sorgentzweifelnde Tage der Kindheit! Durch Sitten und Gebräuche der Heimat sind wir mit ihr verbunden, selbst wenn wir unter fremden Himmel, unter fremden Menschen wohnen. Ein Bild, ein Kartengrund aus der Heimat, eine Erinnerung an die Heimat — wie erfruchtend, heilend und päd. das den Menschen. Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft. Und kann dir die Fremde nichts mehr bieten, so kehrt dir die Heimat als letzter Zufluchtsort. Die Heimat ist das Erbgut deines Vaters. Und, was du ererbst von deinen Vätern hast, ererbst es, um es zu besitzen.

Um die geschichtliche Vergangenheit unserer Heimat zu sichern, schwebt uns die Gründung eines Heimatvereins und die Errichtung eines Heimatmuseums vor. So möchte auch unser Heimatfest dazu beitragen, daß wir die Heimat lieb gewinnen und lieb behalten, daß wir in verständnisvoller Zusammenarbeit dem Heimatort dienen, wozu uns die Heimatverbände verpflichten. Unser Heimatfest — Dienst an der Heimat!

So betrachtet, kann uns unser Kinder- und Heimatfest zu einem Akt der Selbstbestimmung, der sinnvollen Betrachtung, der inneren Einkehr werden. Jeden einzelnen mahnt es: Weinne Dich auf zwei irdische Güter, die über alle Meinungsverschiedenheiten des Tages, über alle Interessen, über allen Zwietracht und Haß der Zeit erhaben sind. Diese beiden Güter heißen: „Kind“ und „Heimat“!

Unser Kinder- und Heimatfest ist „Dienst an Kind“ und „Dienst an der Heimat!“ Dienst an Kind, d. h.: Wir verpflichten das Erziehewort: „Laßt uns unseren Kindern leben!“ Zum anderen ist das Fest ein schönes Verbleiben zur Heimat: „Wohlt dem, der die Heimat nicht vergißt!“

Sorgen wir alle dafür, daß Schiller recht behält, wenn er aus uns schreibt: „Was immer draus kommt, siehe treu zu Deinem Lande, siehe treu zur Heimat, siehe treu zu Volk und Vaterland!“

Und ich bitte Sie mit mir einzustimmen in den Ruf: Unser liebes Heimatfest: Es lebe hoch!
In ordentlicher Weise schließen wir unser Fest, indem wir gemeinsam die erste Strophe des Liedes: „Lied danket alle Gott“ singen.

Annaburg. Auf dem heutigen Schweinemarkt standen 207 Ferkel und ein Läufer zum Verkauf. Die Preise bewegten sich zwischen 8—11 Mk. pro Stück. Das Läuferfleisch wurde für 16 Mk. verkauft. Bei gutem Geschäftsgang wurde der Markt schnell geräumt.

Jessen. 15. August. Der Besuch des am 14. und 15. August stattgefundenen Rinderfestes war von auswärtigen Jessenern in diesem Jahre nicht so zahlreich wie sonst. Die wirtschaftliche Notlage so vieler Volksgenossen halte sich auch auf das Fest ausgewirkt. Bei strahlendem Sonnenschein traten die Kinder in den ersten Nachmittagsstunden zum Ausmarsch auf den Schulfestplatz an. Auf dem Marktplatz hielt vorher Bürgermeister Drems eine kurze Ansprache, in der er auf das einigende Band hinwies, daß die Schul- und Heimatfeste um alle Lehrlinge, die sich der engeren Heimat wirklich verbunden fühlen. Bei eindringender Dunkelheit erfolgte der Einzug in die Stadt. Auf dem Marktplatz erklang das Schulfestlied von Sup. Holz, dem eine Ansprache von Sup. Voden folgte. Der 2. Tag verlief in ähnlicher Weise, jedoch konnte der angelegte Umzug infolge der Hitze nicht in vollem Umfange durchgeführt werden. Nach Beendigung des letzten Reizes hörte leider ein hartes Gewitter 1 Stunde das Fest. Gegen 8 Uhr erfolgte der Einzug zum Markt.

Jessen. 16. Aug. (Semeler hat die Leitung der Landwirtschaftsschule übernommen.) Durch Verfügung der Landwirtschaftsminister übernahm am 15. August 1932 die Leitung der Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungstelle Jessen Landwirtschaftsrat Direktor Semeler. Wegen der

Gelbe Raucherzähne Nach langem Suchen endlich das Richtige für meine Zähne. Nach drei maligem Gebrauche blühend weiße Zähne, trotzdem dieselben durch vieles Rauchen braun und ungesund waren. Ich werde nichts anderes mehr gebrauchen, als Chlorodont. 3, 5, 10 Pf. Preis. Man erlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 60 Pf. und 80 Pf. und wache jeden Versuch genau. Versuch überlassen.

Ausübung seiner parlamentarischen Tätigkeit war bekanntlich Herr Semeler bisher dem Dienste beurlaubt.

Gorsdorf. 16. Aug. (Unbanbar.) Kürzlich wollte die Tochter des Landwirts Lehmann am „Weißen Berg“ in der Elster baden. Drei junge Leute aus Mitterföhrda, die eben dort gebadet hatten, warnten das junge Mädchen vor der Tiefe dieser Stelle, die augenblicklich unter Hochwasser steht. Das Mädchen achtete jedoch nicht darauf und war, sobald sie die gefährliche Stelle betreten hatte, verschwunden. Hilfsbereit sprangen die jungen Männer zu und es gelang ihnen nur unter großen Anstrengungen, bei der reißenden Strömung die Verunglückte zu retten. Unbanbar ist es, wenn das Mädchen hernach, statt sich zu bedanken, äußerte, es hätte der Hilfe der jungen Leute nicht bedurft.

Veina. 16. Aug. (Gelpann in Brand.) Am Sonntag nachmittags gegen 2 Uhr geriet auf einem Grundstück auf unbelannte Weise ein Gelpann mit Strohgehänge in Brand. Es gelang, diesen Wagen schnellstens vom Hofe zu schieben, so daß größerer Brandschaden und eine Ausdehnung des Feuers vermieden wurde. Auf der Straße konnte der Wagen dann schnell abgelagert werden.

* Am Sonntag fand in Schmerkendorf zwischen den Turnvereinen Liebenwerda, Annaburg, Belgern und Schmerkendorf ein volksfester Wettkampf statt. Die im Wettkampf von Annaburg Turnern erzielten Ergebnisse sind: Hochsprung: 2. Schmidt 152 m; Schleuderball: 5. Jäger 42 m; 100 Meter-Lauf: 2. Jäger 12 Sek.; Kugelhobeln: 2. Barth 9,30 m; 4×100 Meter-Lauf: 2. Annaburg 52 Sek.; Weisprung: 2. Jäger 5,40 m; 1500 Meter-Lauf: 7. Jörn 5,6 Min.

Kind-Schau.

Lichtspielhaus (Neue Welt). Den meisten Kreisen ist nach den Erfolgen von „Siebenmaler“, „Romny“ und „Der Kongreß kam“, die Gattung Ufa-Film-Operette zum Begriff besser, heteroter Unterhaltung geworden, und so bringen wir auf allgemeinen Wunsch nochmals die Schöne: „Die Drei von der Tankstelle“. Die einhundertfünfzig Schlagzeiler: „Liebling, mein Herz läßt dich grüßen“, „Hallo! Du süße Frau — fahr nicht allein“, „Ein Freund, ein guter Freund“ werden mit einem Stunterbüch der besten Szenen, der bestellten Situationen und der schillernden Musik Werner R. Heymanns erneut das Ihre dazu beitragen, 2 Stunden ungetrübten Genusses zu verleihen. Einer der schönsten Ufa-Operetten voller Lebensfreude, den man sich bestimmt ansehen kann. Auf die am Sonntag nachm. 3 Uhr stattfindende Kindervorstellung sei noch besonders hingewiesen.

Markt-Kalender.

20. August: Viehmarkt in Jessen.

Zwangs-Versteigerung.

Am 19. August 1932, gegen 11 Uhr, versteigere ich öffentlich meistbietend gegen Barzahlung im Gasthof zum goldenen Ring in Annaburg: 1 Kleider-schrank, 3 Nähmaschinen, 2 Kachelöfen, 1 Smoking, 1 Büfett. Die Gegenstände sind anderweitig gepfändet.

Linde, Gerichtsvollzieher in Brettn.

Bersteigerung.

Aus 2 Konkursmassen werden am **Sonabend, den 20. August 1932, ab 10 Uhr**, im Hofe des Hauses Langestraße 5 in Jessen, Eingang alter Hof, öffentlich meistbietend versteigert:

Landwirtschaftliche Geräte, insbes. Pflüge, Karren, Säbenmaschinen, ferner: Fahrradbestandteile, 3 gebr. Elektromotoren, u. a. m.

Ferner aus einem Nachlaß:
1 eichenes Büfett, 1 eichener Tisch mit 4 Stühlen und 1 Waschtiseltte.

Dr. Kress.

Erntefranzschleifen

empfiehlt Herm. Steinbeiß, Papierhandl.

Tafel-Margarine jetzt Pfd. 27 Pf.

Johannisbeer-Wein Liter 66 Pf.

Himbeer-saft Pfd. 48 Pf.

Thams & Garfs Niederlage

S. Wollschläger

Getreide-Kartoffel-Stroh-Frucht-Quark-

Säcke

itets vorrätig! **Carl Quehl**

Kaffeefiltrierpapier „Melitta“

(geschnitten, in Kartonpackung), empfiehlt Herm. Steinbeiß, Papierhandlung

Bürger-Schützen-Verein. V.

Sonntag nachmittag: **Sternschießen.**

Nehme noch **Milchkunden** an. Viehbestand ist angeschlossen dem staatl. anerkannt. Tuberkulose-Tilgungsverfahren. **Gustav Dubro** ist.

Haus-Grundstück

in Jessen billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition ds. Bl.

Infarnattlee

Zentner 30.— Mk. empfiehlt **Adolf Weichholt jun.**

Riesenspötgel (Anidisch)

Herbststrüben

Beluschten

Widen

Infarnattlee

Seradella

Senffamen empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Briefordner

Schnellhefter

Stempelfarben

Stempelpfaffen

Durchschlag- und Kohlepapier zu haben bei **Herm. Steinbeiß** Papierhandlung. *****

Zeit ist Ihr Gewinn!

Alle Arten von **Reparaturen** an **Uhren, Goldwaren usw.** werden **sauber und preiswert bei pünktlichster Bedienung erledigt.** Denn gute Arbeit soll meine Reklame sein!

Robert Meißner, Annaburg Mittel-Straße 28. Spezialist für **Armband- und feine Herren-Uhren.**

Radfahrer,

trägt **Brillen** zum Schutze der Augen!

Eine **reichhaltige Ausstellung** festlicher **Auto- und Sonnenschub-Brillen** für **Kinder und Erwachsene** von 35 Pf. an. Beim **Drehen** sehr empfohlen. **Annaburger Fahrrad-, Nähmaschinen- u. Motorrad-Zentrale** **Martha Stein.**

Miele- Zentrifugen **Buttermaschinen** **Waschmaschinen** **Kartoffeldämpfer** **Kartoffelquetschen** **Badewannen**

Alle Reparaturen und Ersatzteile!

Fritz Rödler, Fernruf 253

Zur Weinbereitung

erhalten Sie bei uns alles: **Gärballons** in allen Größen, **Gähröhren**, **Abdichtungsmaße** für Gärerschlässe, **Werta** **Wabenfen**, **Heferührer**, **Alarmitel**, **Abfüllschläuche**, **Weintorte**, **Korkboden**, **Korkmaschinen**, **Flaschenlade** und **Wein-Rezeptbücher!** **5 Prozent Rabatt!** **J. Kähligs Nachf., Inh. W. Müller** Mühlentstraße 40.

Herren- und Damen-Frisiersalon

Markt 10. Empfehle den wertigen Damen von Annaburg und Umgebung meinen neuerrichteten **Damensalon.**

Bubikopf: Schnitt u. Pflege in allen Formen **Ondulation und Wasserwellen**

Gleichzeitig bringe ich meinen **Herrensalon** in Empfehlung. Um günstigen Zuspruch bittet **Otto Hempe, Friseurmeister, Markt 10, vormalis Mathische.**

Lichtspielhaus (Neue Welt).

Freitag, Sonnabend, Sonntag 8 1/2 Uhr:

◆ **Auf vielseitigen Wunsch** nochmals **Neuaufführung** ◆

der reizendsten Tonfilm-Operette der Welt! **Lilian Harvey — Willy Fritsch**

Die Drei von der Tankstelle

mit: **Oskar Karlweis, Olga Tschojowa, Heinz Rühmann, Fritz Kampers, Felix Bressart.** Musik: **Werner R. Heymann**

Tanken Sie erneut gute Laune durch den übermäßig und lustig sprudelnden Quell heteroter Laune und nie verlassenden Humors. Ein Film, den man zweimal gesehen haben muß.

Hierzu das **reichhaltige Ton-Programm.** Sonntag nachm. 3 Uhr: **Kindervorstellung.**

Riesenspötgel **Beluschten** **Sommerwiden** **Winterwiden** **Seradella** **Herbststrübenjamen**

frisch eingetroffen. **J. Kähligs Nachf.** Inh.: **Martha Müller** Mühlentstr. 40.

Syndetikon

empfiehlt **H. Steinbeiß.**

Solvolith

vorzüglichste **Zahnpaste** das Beste zur **Gesund-** **erhaltung der Zähne!** **Zahnärztlich empfohlen.** Zu haben bei: **J. G. Fritzsche.** **Spielkarten** (deutsche u. französische) empfiehlt **Herm. Steinbeiß.**

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Nach und Fern

Öblich: Abfätze in den Bergen. An der Kampe n a n d, einem beliebigen Anflugziel im Oberrhein...

Der Mädchenraub von Döblich aufgefährt. Im Walde von Döblich wurde dieser Tage die Schneiderin Grete Puschmann...

Der Schinderhannes von Oberfranken. Schon seit längerer Zeit trieb in Oberfranken in der Gegend von Koburg ein Verbrecher sein Unwesen...

Epler des Rheins. Der Rhein mit seiner gefährlichen Strömung fordert alljährlich in der Badegzeit zahlreiche Opfer...

Ein zweifacher Betrüger ertrunken. Nach mühsamer Lebensrettung ist im Rhein bei Düsseldorf der Netzer selbst ertrunken...

Fruchtbarer Zusammenstoß. Auf der Chaussee Saaga-Halbau zwischen Bernsdorf und Schirndorf ereignete sich ein schweres Unglück...

Möge überall im schlesischen Industriegebiet. Im Industriegebiet von Ratibor wurde im Raubener Walde das Gemütskrankheit des Kanalarbeiters...

der Operation gestorben. Die Täter sind bis jetzt nicht bekannt. Die Polizei glaubt, daß es sich um einen Raub...

Wie rote bei einem Flugzeugabsturz. Bei einem Flugzeug in Lohr bei Erzbith in der Richtung flieg mit vier Passagieren...

Sechsstöckige Familie durch Blitze verpficht. In Neu-Erbith bei Leipzig hatte der Bergmann Krabi selbstgebaute Blitze nach Hause gebracht...

Mischschlag in eine Kirche in Paris. Bei einem schweren Unwetter, das sich über Paris und Umgebung entfaltete, wurde im Zentrum von Paris eine Kirche vom Blitze...

Müßliche Goldsucher. Der holländische Bergbauingenieur, Herr van der Meer, hat in der Provinz Mier zwei Dorfbesitzer durch Blitze...

Bermischte Nachrichten.

Gehungen (Sohlenoffen). In dem unweit der Hohenberg gelegenen Dorfe Wilhelm brach plötzlich ein Brand aus...

Freiwildiges Ereignis im Saale-Holzberg. Wien. Prinzessin Cleo von Rumänien, die Gattin des früheren österreichischen Erzherzogs Anton von Habsburg...

Die Mobilisierung der öffentlichen Angestellten in Brasilien. Rio de Janeiro. Die brasilianische Bundesregierung hat einen Aufruf an sämtliche öffentlichen Angestellten...

Madrid. Wegen Teilnahme an dem Putz befinden sich neun aktive und neun ehemalige Offiziere sowie 27 Privatpersonen...

Blitzschlag in eine Sportlergruppe.

Zwei Tote, sechs Schwerverletzte. Bei einer sportlichen Werbereinigung kommunistischer Sportvereine im Lemgo ereignete sich ein schweres Unglück...

Schweres Autobusunglück in England.

Vier Tote, 12 Schwerverletzte. In der Nähe von Talbot am Bristolkanal stieß ein vollbesetzter Autobus mit einem leeren Überlandautobus...

Wirbelsturmkatastrophe in Texas.

Zahlreiche Tote. Vier Millionen Schaden. Auf der Küste von Texas richtete ein Wirbelsturm, der ein Gebiet von 300 Kilometer Länge heimsuchte...

100 Menschen durch eine Giftschlange vergiftet.

In Indien sind bei einem eigenartigen Unglück etwa hundert Menschen ums Leben gekommen. Eine Giftschlange...

Bestellungen auf die Annaburger Zeitung werden jederzeit entgegengenommen.

Nur die Eine

Von Gert Rothberg.

88. Fortsetzung Nachdruck verboten

Es ging vor ihm her. Trotz der beinahe ärmlich einfachen Kleidung war jede Bewegung an ihr die große Dame.

Im Zimmer war es gemütlich warm. In dem atmungsreichen, hohen Kamin fiel eben mit leisem Knistern ein Ruderscheit in sich zusammen.

Die vielen hochleuchtigen Stühle mit verbläutem Brokat zeugten von einflussiger Pracht.

Als einziges Gemälde hing über einem niederen Mahagonischrank ein Bild Friedrich des Großen.

Ein paar alte, wertvolle Vasen, ein paar Porzollfiguren. In der Mitte ein riesiger Tisch mit einer kunstvoll geschnittenen Decke.

Auf dem Fußboden ein echter Perser und links in der Ecke der Flügel.

Am Kamin saß Ulrike von Warburg ihrem Besuche gegenüber. Zwischen ihnen auf dem kleinen runden Tisch dukete der Tee in den dreien Tassen. Auf einer Schale war kleines Gebäck aufgeschichtet.

Ulrike von Warburg bat ihrem Gaste an. „Meine Nichten hat damit was los. Es gerät ihr immer vorzüglich.“

Wentendorf nahm dankend an und es schmeckte ihm in der Tat recht gut. Dann erzählte er.

Und Baroness Ulrikes Augen glänzten mit Wohlgefallen an ihm. Denn er nicht verlor Ulrike Marie gewesen. Aber so prächtige Mann wäre es für Ulrike Marie gewesen. Aber so? Sie hatte recht genug. Ulrike Marie besaßen zu warnen.

Wentendorf dachte angestrengt darüber nach, auf welche Weise er wohl etwas über Ulrike-Maries Verlobung erfahren könnte.

Baroness Ulrike sagte trocken: „Einestheils hat mich die Einladung für Ulrike Marie gereizt, andererseits fürchte ich, sie wird nun verwöhnt zurückkommen, wird sich im allen Karstow nicht mehr wohl fühlen. Wenn nur erst gelernt hat, mit sich und seinem Geschick zurecht zu kommen, hat man gemerkt. Aber jungen Menschen fällt das natürlich schwerer. Sie stellen Anforderungen an das Leben und sind dann unglücklich, wenn diese unerfüllt bleiben.“

Die feinen Finger der alten Damen setzten an dem schwarzen Episenfald, der von den schönen Schultern hing. Dann fuhr sie fort:

„Ulrike-Marie ist kein Mann. Wenn sie nicht heiratet, wird es schlimm für sie. Sie hat zu viel Temperament und Lebenslust in sich. Das wird sich nicht ein Leben lang in alten, einsamen Karstow zurückhalten und eindämmen lassen.“

Erinne Ulrike von Warburg vor sich hin. Wentendorf reichte ihr plötzlich mit warmem Impulse die Hand.

„Gnädigste Baroness, meine Mutter freut sich schon sehr auf Ihren Besuch. Hoffen alle. Sie recht bald in Tramin begrüßen zu dürfen.“

Die alte Dame sah ihn mit seltsamem Ausdruck an. Dann nickte sie.

„Am der Kleinen willen werde ich kommen. Sie drückt Gesellschaft. Doch nun noch etwas anderes. Ich muß Ihnen vor allen Dingen Glück wünschen, daß Sie bei jener Unglücksfahle mit dem Leben davonkommen sind. Das muß ja entsetzlich gewesen sein. Die arme junge Frau, Ulrike-Marie wollte zuerst am zweiten Januar nach Hause kommen, nun bleibt sie noch länger. Die beiden jungen Mädchen gehen täglich in die Klinik, um den Bräutigam von Frauenlein von Platte zu besuchen. Nun, da muß ich alte Frau mich eben noch länger allein behelfen.“

Die alte Dame bat dann ihren jungen Gaste, Herrn von Tramin in die Zelle zu erinnern, die er ihr für den Holzverkauf zurecht gemacht. Sie würde morgen den Rittstahl hinüberbringen.

Es plauderten noch ein Weilchen, dann erhob sich Wentendorf. Er küßte der alten Dame ererbte die Hand, dann ging er.

Ulrike von Warburg stand am Fenster und blickte ihm nach. Ihre Lippen bewegten sich im leisen Selbstgespräch.

„Ich ahne es, zwischen dir und Ulrike-Marie hat etwas bestanden. Aber bringe nur kein Unglück in unsern gemeinsamen Heim. Zu trostloser Vermut noch unglückliche Liebe? Das wäre zu viel.“

Wentendorf freute mit großen Schritten heimwärts. Doch er arbeitete seine Gedanken fieberhaft. Er wußte ja ganz genau, daß er Ulrike-Marie noch immer liebte, daß er lediglich nach Karstow gegangen war, um etwas von ihr zu hören. Und plötzlich fuhr es wie ein Blitzstrahl über Tramin vor ihm nieder:

Wenn Ulrike-Marie ihm die Unwahrheit gesagt hätte, wenn sie gar nicht verlobt war, wenn sie es ihm nur gesagt hätte, um ihm feilsche Konflikte zu erparen und ihn treuzulassen?

Ein Stöhnen kam plötzlich aus seiner Brust. Die Haare rabe, die früher in ihm gewohnt, war verschwunden, er stellte es fest.

In seinem Innern brante es. Köhlin sollte das führen?

Er war der Verlobte Ulrikes, sie hatte ein Recht auf seine Liebe und Treue.

Dies von Wentendorf schüttelte plötzlich die Fäuste. „Man muß doch mit seiner Liebe fertig werden können?“ sagte er laut in den glitzernden Wintergarten hinein. Und es war ihm, als tiefen tausend Kobolde aus den verschneiten Wäldern:

„Mein, Dieg von Wentendorf, mit der Liebe wirst auch du nicht fertig. Sie ist und bleibt der stärkste Faktor im Leben eines Menschen.“

Dies sentte den Kopf. Er dachte an Selbsthader. (Fortsetzung folgt.)

